

## **Do. 5.8.2010, 20 Uhr – Gedenkstein Pauline Rothschild**

Liebe Mitbürger,

der Geschichts- und Brauchtums-Stammtisch heißt euch willkommen zur Einsetzung eines Gedenksteines für die von den Nationalsozialisten ermordete letzte Weigenheimer Jüdin Pauline Rothschild.

Wir freuen uns, dass ihr daran teilnehmt und dass es euch auch wichtig ist, dass die Opfer des Nationalsozialismus nicht vergessen werden, dass sie uns und den künftigen Generationen Mahnung sind.

Heute vor 65 Jahren fielen die ersten Atombomben auf die Städte Hiroshima und Nagasaki in Japan mit Tausenden von Toten, Verstümmelten und Verletzten als Opfer des 2. Weltkrieges.

Auch auf dem Kriegerdenkmal bei uns in Weigenheim stehen die Namen der in den Weltkriegen gefallenen und Vermissten. Sie waren aus heutiger Sicht als junge Menschen begeisterungsfähig und deshalb von der verbrecherischen Ideologie und der Propaganda der Nationalsozialisten leicht zu verführen und zu missbrauchen. Sie wurden zu Opfern, uns zur steten Mahnung zum Frieden und zur Mitmenschlichkeit.

Mitglieder unseres Stammtisches sind seit geraumer Zeit dabei, die Nachkommen und Verwandten der Gefallenen und Vermissten zu befragen und Informationen über deren Erlebnisse und Schicksale zu sammeln und für die künftigen Generationen zu bewahren. Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und die bereitwilligen Auskünfte.

Es ist wichtig, darüber zu informieren, wie es zu den Kriegen mit Millionen von Toten und den unvorstellbaren und unmenschlichen Verbrechen zwischen den Völkern kommen konnte.

Nicht weniger wichtig und fast schon zu spät aber ist es für die Erforschung der Ortsgeschichte jener tragischen Epoche.

Die letzte jüdische Mitbürgerin Pauline Rothschild, die „Sprinzen Lina“ ist, wie auch die Gefallenen und Vermissten ein Opfer des Nationalsozialismus. Auch ihr Schicksal soll uns Mahnung sein gegen Fanatismus und Unmenschlichkeit und für Toleranz, Frieden und Mitmenschlichkeit einzutreten.

Deshalb haben wir uns vorgenommen - mit der Genehmigung des Gemeinderates - vor ihrem ehemaligen Wohnhaus hier einen Gedenkstein in den Gehsteig einzusetzen.

Die „Stolpersteine“ des Herrn Demnik aus Berlin sind urheberrechtlich geschützt. Da er uns jedoch frühestens im Sept. 2011 zur Verfügung gestanden wäre, haben wir uns für einen „Gedenkstein“ mit einer gegossenen Messingplatte entschieden.

### **Wer aber war Pauline Rothschild und welches Schicksal musste sie erleiden?**

Erlaubt, dass wir dazu etwas weiter ausholen:

In Weigenheim wurden von der Landesherrschaft Schwarzenberg in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts neun beziehungsweise zehn jüdische Familien „ansässig gemacht“. Sie bewohnten die „Judenhäuser“ Nr. 12, 15, 28, 30, 61, 62, 72, 74 und 75 und bildeten eine Kultusgemeinde. Zwischen 1847 – 1849 erbauten sie eine Synagoge mit der Nr. 13.

Begräbnisplatz der Weigenheimer Juden war der Judenfriedhof in Hüttenheim.

Auf jedem der jüdischen Häuser lag eine sog. Matrikelnummer, so dass die Anzahl der jüdischen Familien und Mitbürger auf etwa knapp zehn Prozent der Einwohner Weigenheims begrenzt blieb. Überlieferte jüdische Familien waren die Forchheimer, Hess, Liebreich, Löblein, Meerapfel, Sämann, Schmalberger, Schmalgrund, Seeligmann, Seltenreich, Sommer, Sprinz und Wechsler.

1863 wurden die Matrikelnummern von der Königl. Bayerischen Regierung abgeschafft. Die jüdischen Familien konnten die kleinen Dörfer verlassen und in die Städte und Marktflecken ziehen, wo sie bessere Handels- und Verdienstmöglichkeiten hatten.

So verließen schon vor 1900 fast alle jüdischen Familien Weigenheim. Es waren auch keine jüdischen Gottesdienste mehr möglich. Die Kultusgemeinde wurde 1900 aufgelöst und die Synagoge an den Landwirt Gall verkauft, der sie erst 1963 zur Maschinenhalle erweiterte und umbaute.

Paulines Urgroßeltern waren der Abraham Forchheimer und „eine geborene Sprinz von hier“. Ihre Großeltern waren Lazarus Forchheimer und Bliemle Heidingsfeld, die aus Hüttenheim kam. Ihre Mutter war die Sophia Forchheimer, eine verheiratete Rothschild.

Ein Vater der Pauline Rothschild ist nicht bekannt. Doch soll nach der mündlichen Überlieferung ihr leiblicher Vater der 1850 geborene Weigenheimer Georg Leonhard Schamann gewesen sein, der 1883 zusammen mit den Familien des Valentin und Peter Sämman nach Nord Carolina ausgewandert ist – vermutlich, um sich der Anerkennung der Vaterschaft zu entziehen.

1904 kauften die Mutter Sophia Rothschild und ihre groß-jährige Tochter Pauline für 3000 Mark das Haus Nr. 15. Pauline erbe es nach dem Tod der Mutter und betrieb darin einen kleinen Spezereiwarenladen. Sie war nun die einzige Jüdin im Dorf, bei der die Weigenheimer gerne Rauchwaren, Bonbons, Besen, Rechen und Peitschen u.a.m. einkauften.

Bei den Buben begehrt waren die „Blättchen“ für ihre Spielzeuggewehre wegen ihres Knalleffekts, wie der Zeitzeuge August Kollert berichtet.

„Wenn wir als Kinder auf dem Feld besonders fleißig waren, durften wir uns bei der „Sprinzen Lina“ für zehn Pfennig Süßigkeiten kaufen“ erinnerte sich die Zeitzeugin Margarete May, geb. Plank.

**„Sie , die Sprinzen Lina, hat zum Dorf gehört, hat nur Gutes getan und war beliebt“** sagten die Zeitzeugen Georg May und Anna Schirmer auf Befragen von Ernst Stimpfig 1990 aus.

Auch der damalige Lehrer Friedrich Belz war oft Kunde in ihrem Laden und kaufte dort seine Zigarren. Das änderte sich jedoch schlagartig, als er Mitglied der NSDAP geworden war, er sich vom „Paulus zum Saulus“ wandelte und zu einem ihrer schlimmsten Verfolger wurde, wie der Zeitzeuge Fritz Gall schreibt.

Diese Verfolgung gipfelte schließlich nach der Kristallnacht 1938 darin, dass einige fanatische Nationalsozialisten ihren Laden plünderten, wie Gall weiter berichtet.

Auch Weigenheim sollte „judenfrei“ werden und so veranlassten die Nazis die Ausweisung der 57 jährigen, hier geborenen und aufgewachsenen Gemeindegemeinderin, Pauline Rothschild, in ein „Altersheim“ , einem Sammellager für Juden, in der Bibrastr. 6 in Würzburg.

Dem Landwirt Johann Himmer, Nr. 85, der sie zum Bahnhof nach Uffenheim gefahren hat, wurden von den Nazis in der folgenden Nacht die Fensterscheiben eingeworfen, wie sich einige Weigenheimer erinnern.

In Würzburg wurde die Sprinzen Lina noch von verschiedenen Weigenheimern besucht. Da wurde im Frühjahr 1942 die Nachricht verbreitet, „die Sprinzen Lina sei eines plötzlichen, natürlichen Todes verstorben“ .

**Doch die Wahrheit war eine andere!** - wie Renate Auer bei ihrer Internetrecherche herausgefunden hat:

Demnach wurde die „Babette“ Rothschild – der Vorname ist sicher falsch –, geboren am 9.11.1882 in Weigenheim, ohne Beruf, mit Wohnung in Würzburg, Bibrastr. 6, laut der Gestopoliste zur Vorbereitung eines Deportationszuges vom 20.3.1942, S. 23, Evakuierungs-Nr. 644, Listen-Nr. 15 am 23.3.1942 zusammen mit über 1000 weiteren Juden aus Mainfranken über Nürnberg nach Izbica in Polen deportiert.

Izbica war ein kleiner, hauptsächlich von polnischen Juden bewohnter Ort östlich von Lublin, „ein Ghetto ohne Mauern, ein Lager ohne Stacheldrahtzaun“, wo der Transport am 25.März 1942 eintraf.

Die Lebensumstände im überfüllten Ghetto waren durch die unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln, die Verweigerung von Medikamenten und die katastrophalen hygienischen Verhältnisse so unmenschlich – und von der Gestapo so gewollt –, dass täglich zwischen sechs bis acht Personen starben, wie aus Briefen, die nach draußen gelangten, hervorgeht. Ein Bericht der Gestapo, Abteilung für „Bevölkerungswesen und Fürsorge im Distrikt Lublin“ vom 7.April 1942 vermerkt, dass aus Izbica 2200 Juden **„herausgesiedelt“** worden seien. Man beachte die zynische Umschreibung dieser Transporte in die Vernichtungslager Belzec,

Sobibor und Majdanec, wo in einem dieser Lager wohl auch die Sprinzen Lina ermordet worden ist! - Die Aufschrift auf der Bronzeplatte lautet:

HIER WOHNTE  
PAULINE ROTHSCHILD  
(SPRINZEN LINA)  
JÜDIN  
1882 - 1942  
GEACHTET - GEDEMÜTIGT  
DEPORTIERT - ERMORDET

Noch ein paar Anmerkungen in eigener Sache:

Es ist uns wichtig, dass sich an den Kosten des Gedenksteins viele Spender beteiligen, um damit die Zustimmung vieler zu dokumentieren.

Wir dachten an 5 Euro oder weniger, dann wären die Kosten in Höhe von 200 Euro von 40 Spendern beglichen.

Die Spenden können auf das Konto 105913756 bei der VR-Bank Uffenheim gebührenfrei überwiesen werden.

Sollten mehr Spenden als benötigt eingehen, so werden wir sie zweckgebunden für künftige ortsgeschichtliche Projekte verwenden.

Wir haben eine Spenderliste vorbereitet. Die Namen der Spender werden nicht öffentlich bekannt gemacht. Die Listen können aber eingesehen werden.

Vielen Dank für euer Interesse, die ausdauernde Aufmerksamkeit und die Spenden.

Weigenheim, 5. August 2010, 20 Uhr

Fritz Saemann